

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Welfen, Staufer, Habsburger

Von Dr. Kurt Diemer

Wo die schriftliche Überlieferung nicht mehr weiterhilft, sprechen die „unterirdischen Archive“ der Archäologen. So wissen wir dank ihrer Grabungen, dass im Bereich des ehemaligen Hauses Pfluggasse 10 Siedlungsspuren ab dem 11./12. Jahrhundert und auf dem Gebiet des heutigen Viehmarktplatzes Reste einer Besiedelung der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, möglicherweise sogar bereits des 11. Jahrhunderts gefunden worden sind: Beweise dafür, dass Biberach schon damals kein kleines Dorf mehr war und sich bereits bis in die spätere Vorstadt erstreckte.

Diese Funde lassen es möglich erscheinen, dass Biberach schon in welfischer Zeit – nach Decker-Hauff durch Welf VI. ab etwa 1140 – zum Markt erhoben wurde. Sie stärken ebenso die Annahme, dass es – wie Ravensburg und Überlingen - schon unter Kaiser Friedrich Barbarossa (+ 1190) und nicht erst unter Kaiser Friedrich II. um 1120 die Stadtrechte erhielt. Ob die in Biberacher Stadtsiegeln seit etwa 1390 vorkommende Jahreszahl 1183 ein Hinweis auf die Stadtwerdung ist, muss dahingestellt bleiben.

Doch: wie kam Biberach von den Welfen an die Staufer? Hier wissen wir dank der Chronik des Otto von St. Blasien Genaueres. Im August 1167, als Friedrich Barbarossa nach dem Sieg über Papst Alexander III. auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, raffte in Rom eine plötzlich auftretende Malaria-Epidemie einen Großteil des kaiserlichen Heeres hinweg; mehr als 2000 Ritter, unter ihnen Herzog Friedrich von Schwaben und Welf VII., erlagen der Krankheit.

Nach dieser Katastrophe erwarb der Kaiser durch Schenkung oder Kauf die Güter vieler nun erbenloser Adliger, darunter auch den Besitz der Herren von Biberach, Schweinhäusen und Warthausen. Damit setzten sich die Staufer im bisher von den Welfen beherrschten Oberschwaben fest. Und als Heinrich der Löwe seinen Onkel Welf VI., der ihm nach dem Tode Welf VII. seinen gesamten Besitz verschrieben hatte, nicht wie vereinbart bezahlte, vermachte er um 1179 seinen schwäbisch-bayerischen Besitz seinem Neffen

Friedrich Barbarossa. Mit Welfs Tode im Jahre 1191 wurde Oberschwaben so endgültig staufisch.

In Biberach selber ist bereits um 1180 eine königlich-staufische Münzstätte bezeugt – ein deutlicher Hinweis auf seine gestiegene Bedeutung. 1216 und 1219 schlichtete Pfalzgraf Rudolf von Tübingen in Biberach einen Streit um Kirchbierlingen; 1226 bestätigte hier König Heinrich (VII.), der 1235 abgesetzte Sohn Kaiser Friedrich II., der Abtei Weingarten, 1240 sein Bruder König Konrad IV. – unter dem Schenk Konrad von Winterstetten das Herzogtum Schwaben verwaltete - der Propstei Schussenried ihre Rechte. An das Geschehen von 1226 erinnert die Staufergruppe des Schützenfestes. 1241 ist Biberach im Reichssteuerverzeichnis mit einer Steuersumme von 70 Mark Silber aufgeführt – nur 10 Mark weniger als Ulm.

1251 schwächte der Aufbruch König Konrads (+ 1254) nach Italien, wo er um das Erbe seines verstorbenen Vaters kämpfte, die Stellung der Staufer im Reich. Mit seinem Sohn Konradin, der 1268 im Alter von 16 Jahren in Neapel hingerichtet wurde, erlosch dann das Geschlecht der Staufer im Mannesstamm. Mit Rudolf von Habsburg (+1291) wurde 1273 ein Mann zum König gewählt, der den Staufern stets treu geblieben war. Um seine Macht zu stärken, beanspruchte er die staufischen Städte für das Reich. 1282 bestätigte er Biberach – das schon ein Jahr früher als Reichsstadt genannt ist – die ihm von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien; 1288 hielt er sich in Biberach auf.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

